

Birgit Thurmann

Den pädagogischen Alltag reflektieren

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Gestaltung: Röser MEDIA GmbH & Co. KG, Karlsruhe

Umschlagmotiv: © Xenia Artwork/shutterstock

Fotos im Innenteil S. 9: © 3D_generator – GettyImages; 27: © chronisyan – AdobeStock;
39: © MNStudio – AdobeStock; 55: © Soloviova Liudmyla – AdobeStock;
69: © psp photography – AdobeStock; 77: © ReeldealHD images – AdobeStock;
83: © Seventyfour – AdobeStock; 89: © wacomka – AdobeStock; 95: © BullRun – AdobeStock;
105: © Andrey Popov – AdobeStock

Herstellung: PNB Print Ltd
Printed in Latvia

ISBN Print 978-3-451-39275-7
ISBN EBook (PDF) 978-3-451-82826-3
ISBN EBook (EPUB) 978-3-451-82825-6

Inhalt

Einleitung	7
1 Grundlagen der Reflexion – was, warum, wie und wozu?	9
1.1 Was bedeutet professionelle Reflexion genau?	10
1.2 Warum ist Reflexion eine pädagogische Kernkompetenz?	11
1.3 Wie kann Reflexion Intuition und Erfahrungswissen absichern?	13
1.4 »Leiter der Schlussfolgerungen«	16
1.5 Wozu nützt regelmäßige Reflexion – lohnt der Aufwand?	21
2 Reflexionsperspektiven	27
2.1 Wodurch zeichnet sich eine „reflexionswürdige“ Situation aus?	29
2.2 Reflexionsthemen generieren mit dem „Vier-Faktoren-Modell“ der Themenzentrierten Interaktion (TZI)	31
2.3 Anlassbezogene versus kontinuierliche Reflexion	34
2.4 Reflexion mit wechselnden Spiegeln	36
3 Lob der Frage	39
3.1 Frage oder Tipp – was wirkt wie?	41
3.2 Die Besonderheit der „Warum-Frage“	44
3.3 Systemisch und lösungsorientiert gefragt	45
4 Systematisch reflektieren mit Reflexionszirkeln	55
4.1 What? – So What? – Now What?	57
4.2 Reflexionszirkel nach Graham Gibbs	60
4.3 Model for Structured Reflection – MSR-Modell nach Christopher Johns	62
4.4 „Kollegiale Beratung“ als strukturiertes Reflexionsverfahren	65
5 Denken mit der Hand – schreibendes Reflektieren	69
5.1 Vom Sinn und Nutzen des reflektierenden Schreibens	70
5.2 Das Reflexionsjournal	71
5.3 Einsteigertools	72
5.4 Sechs-Minuten-Schreiben	75

6	Reflexionstools für den Alltag – eine kleine Auswahl	77
6.1	Arbeitskleidung	78
6.2	Das war gut!	79
6.3	Sätze vervollständigen	79
6.4	Das Reflexionsmännchen	80
6.5	Zeitreise: Wer will ich gewesen sein? (nach Harald Welzer)	81
7	Reflektieren: Werte bewusst wahrnehmen	83
7.1	Welche Werte sind mir wichtig?	84
7.2	Werte im Team entwickeln	86
8	Reflektieren: Vom Nutzen theoretischer Grundlagen	89
8.1	Eine Situation – viele Reflexionsperspektiven	91
8.2	Verschiedene „Theorie-Brillen“ und ihre Verwendung	94
9	Kompetent reflektieren	95
9.1	Modell der Reflexionsintensität	96
9.2	Qualitätskriterien für eine „gute“ Reflexion	99
9.3	Reflexion – je konkreter, umso ertragreicher	102
9.4	Reflexionen bewerten	104
	Reflexion zum Abschluss: Ressourcen-Mindmap	105
	Literaturverzeichnis	108

Einleitung

Man kann auf drei Wegen Weisheit erlangen:
durch Reflexion, das ist der nobelste,
durch Nachahmung, das ist der leichteste,
durch Erfahrung, das ist der bitterste.

Konfuzius

„Wir reflektieren eigentlich ständig im Team; aber woran können wir erkennen, dass eine Reflexion tatsächlich gut ist?“ Diese Frage stellte mir kürzlich eine angehende Heilpädagogin. Tatsächlich beobachte ich in meiner Tätigkeit als Lehrerin an einer Fachschule für Sozial- und Heilpädagogik, dass die Studierenden sehr viel über ihre pädagogischen Erfahrungen nachdenken und sich untereinander intensiv austauschen. Wenn es aber darum geht, der Reflexion mehr Tiefe, vielleicht auch eine (selbst-)kritische Note zu verleihen oder theoretische Aspekte sowie biografische Erfahrungen in die Überlegungen einbezogen werden sollen, dann macht sich manchmal eine gewisse Ratlosigkeit breit. Der Auslöser für die Ratlosigkeit scheint nicht eine mangelnde Bereitschaft zu sein, sich mit den Themen zu beschäftigen, es wird auch nicht die Bedeutung der Reflexion infrage gestellt, aber es ist unklar, wie man vorgehen soll. Die Schwierigkeit besteht nach meiner Beobachtung darin, dass methodisches Handwerkszeug fehlt und es keine Qualitätskriterien gibt, an denen sich die Güte einer Reflexion ablesen ließe.

Auf den folgenden Seiten wird nun anhand theoretischer Grundlagen und praktischer Übungen konkret und kleinschrittig aufgezeigt, wie man (systematisch) vorgehen kann, um zu einer ertragreichen Reflexion zu kommen, und welche Aspekte insbesondere bei der Interpretation und Analyse von Erfahrungen berücksichtigt werden sollten.

Es besteht kein Zweifel, dass Reflektieren zu den pädagogischen Kernkompetenzen gehört und als Querschnittskompetenz über alle Kompetenzbereiche hinweg bedeutsam ist. Ich möchte zusätzlich betonen, dass fundierte Reflexionen nicht nur die methodische und fachliche Professionalisierung unterstützen, sondern ebenfalls einen unschätzbaren Wert zur Entlastung der pädagogischen Fachkräfte darstellen. Ein tieferes Verständnis für Ursachen und Zusammenhänge lässt vieles handhabbarer erscheinen, und die Widerstandsfähigkeit, mit herausfordernden Situationen erfolgreich umzugehen, wächst.

Der Reflexion muss also nicht nur während der Ausbildung ein hoher Stellenwert eingeräumt werden, sondern sie sollte idealerweise auch den beruflichen Alltag erfahrener Pädagog*innen begleiten. Warum **professionelles Handeln nicht ohne fundierte Reflexionen auskommt** und warum trotz hoher Belastung regelmäßiges Reflektieren die bereits erwähnte **entlastende Wirkung für die pädagogischen Fachkräfte** entfalten kann, dazu finden sich

auf den folgenden Seiten verschiedenste Hinweise. Zusätzlich wird durch **zahlreiche Reflexionsanregungen** aufgezeigt, dass man sich einer fundierten Reflexion auf vielerlei Wegen nähern kann. Ausgewählte Fallbeispiele veranschaulichen zusätzlich die theoretischen Ausführungen.

Das Kernanliegen dieses Buches ist es, Pädagog*innen einzuladen, eine **Reflexionsfreude** zu entwickeln. Es soll aufgezeigt werden, dass der zeitliche Aufwand, der für tiefgründiges Reflektieren notwendig ist, durch seinen Nutzen mehrfach aufgewogen wird. Darüber hinaus möchte ich Träger von Kindertagesstätten und sozialen Einrichtungen einladen, ihren Mitarbeiter*innen die für das Reflektieren notwendige Arbeitszeit zur Verfügung zu stellen.

Ich wünsche allen Leser*innen viel Freude und ertragreiche Erkenntnisse bei den unterschiedlichen Entdeckungsreisen, zu denen dieses Buch einlädt!



PROBLEM

LÖSUNG

FRAGE

STRATEGIE

1

Grundlagen der
Reflexion – was, warum,
wie und wozu?

In diesem Kapitel erfahren Sie

- was unter einer professionellen Reflexion zu verstehen ist
- warum pädagogische Kompetenz untrennbar mit professioneller Reflexion verbunden ist
- wie differenzierte Reflexionsprozesse intuitives Handeln und Erfahrungswissen absichern können
- wozu regelmäßiges Reflektieren nützen kann

Der Begriff der Reflexion wird in verschiedensten Kontexten mit großer Selbstverständlichkeit genutzt, und jede*r scheint zu verstehen, was damit gemeint ist. „Sobald man jedoch anfängt, Reflexion und die Bedeutung des Begriffs näher zu betrachten, kommen Verwirrung und Unklarheit auf“ (Korthage u.a. 2002, S. 55).

1.1 Was bedeutet professionelle Reflexion genau?

Tür-und-Angel-Gespräche mit Kolleg*innen, das Nachdenken über die Geschehnisse des Tages während des Heimweges oder der Bericht über ein Vorkommnis mit einem Kind werden mitunter als Reflexion bezeichnet. Welche Tiefe derartige Nachdenkprozesse allerdings erreichen, hängt wesentlich davon ab, wie der Prozess gestaltet wird. Eine einfache Unterhaltung wird dabei vermutlich weniger neue Erkenntnisse zutage fördern als eine systematisch angelegte Reflexion, die sich einer bewusst gewählten Methode sowie gezielter Reflexionsfragen bedient.

Unter einer **professionellen Reflexion** wird ein (Nach-)Denkprozess verstanden, in dem pädagogische Situationen und persönliche Erfahrungen systematisch und unter Berücksichtigung verschiedener Gesichtspunkte analysiert werden. Dies dient dazu, neue Erkenntnisse zu generieren oder bereits bestehende Vorstellungen kritisch zu überprüfen.

Ohne den Wert des kollegialen Austauschs infrage zu stellen, zeigt die Definition, dass professionelle Reflexionen weit über ein einfaches Nachdenken oder einen entsprechenden kollegialen Austausch hinausgehen. Ein professioneller Reflexionsprozess kann als **systematisch geplante „Forschungsreise“** verstanden werden, die darauf angelegt ist, ein immer tieferes und umfassenderes Verständnis für die vielen Fragen und Aspekte der pädagogischen Praxis zu entwickeln. Dazu ist es notwendig, den **Fokus**, auf den sich die Reflexion konkret beziehen soll, festzulegen, gezielte **Reflexionsfragen** zu generieren und den Nachdenk**prozess** bewusst zu gestalten.

Die Themen und Blickwinkel, die im Rahmen von Reflexionsprozessen bedeutsam werden können, sind vielfältig und immer abhängig von individuellen Wahrnehmungen und Einschätzungen. Genau diesen individuellen Einschätzungen, Themen und Blickwinkeln auf die Spur zu kommen, sie mit theoretischen Grundlagen oder bereits angelegtem Erfahrungswissen abzugleichen und daraus konkrete, möglicherweise neuartige Handlungsoptionen abzuleiten, ist das Ziel einer umfassenden und professionellen Reflexion. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Reflexionen einen wichtigen Beitrag dazu leisten, aus Erfahrungen zu lernen. Sie sind als dynamischer und aktiver Prozess zu verstehen, in welchem der Alltag unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet und durchdacht werden kann. Insofern leisten Reflexionen einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte.

Es liegt auf der Hand, dass diese „Forschungsreise“ niemals abgeschlossen werden kann und es angesichts der großen Verantwortung den Kindern und sich selbst gegenüber notwendig ist, dieser „Forschungsarbeit“ einen angemessenen (zeitlichen) Rahmen im beruflichen Alltag einzuräumen.

In den nachfolgenden Kapiteln finden sich zahlreiche Vorschläge, wie der Reflexionsprozess gestaltet werden kann, wie Themen und geeignete Reflexionsfragen generiert werden können und mit welcher unterschiedlichen Methoden man sich dem „Forschungsprojekt“ der (Selbst-)Reflexion nähern kann.

1.2 Warum ist Reflexion eine pädagogische Kernkompetenz?

Der pädagogische Alltag mit seinen vielfältigen, unvorhersehbaren und oft widersprüchlichen Situationen sowie seinem hohen Handlungsdruck fordert von den pädagogischen Fachkräften umfassende Kompetenzen, die über theoretische und methodische Kenntnisse weit hinausgehen (zur Vielfalt des pädagogischen Handlungsverständnisses vgl. Stahlmann 2000, S. 84ff.).

In pädagogischen Handlungsfeldern geht es nicht um das lehrbuchartige, automatisierte Umsetzen von einmal erlernten Techniken; das Handeln muss sich in jedem Moment neu und oft mit hohem Tempo an der jeweils vorgefundenen Situation orientieren. „Der Anspruch an die pädagogische Professionalität ist mit der Erwartung verknüpft, dass eine Fachkraft sowohl ihre theoretischen, fachlichen Wissensbestände als auch ihr reflektiertes Erfahrungswissen so zu nutzen vermag, dass sie ihr Handeln auf die je spezifischen Bedingungen und Erfordernisse situativ abstimmen kann“ (Fröhlich-Gildhoff 2014, S. 21).

Zusätzlich muss die Fachkraft in der Lage sein, ihr Handeln **vor dem Hintergrund eigener biografischer Erfahrungen** zu reflektieren. „Die Beobachtung, Analyse und Reflexion selbst erlebter und gestalteter Praxis konfrontiert professionelle Akteure immer wieder mit der je eigenen, standortverbundenen Perspektive, mit ihren biografischen Prägungen, mit Stärken und Schwächen des eigenen Kompetenzprofils“ (ebd., S. 32).

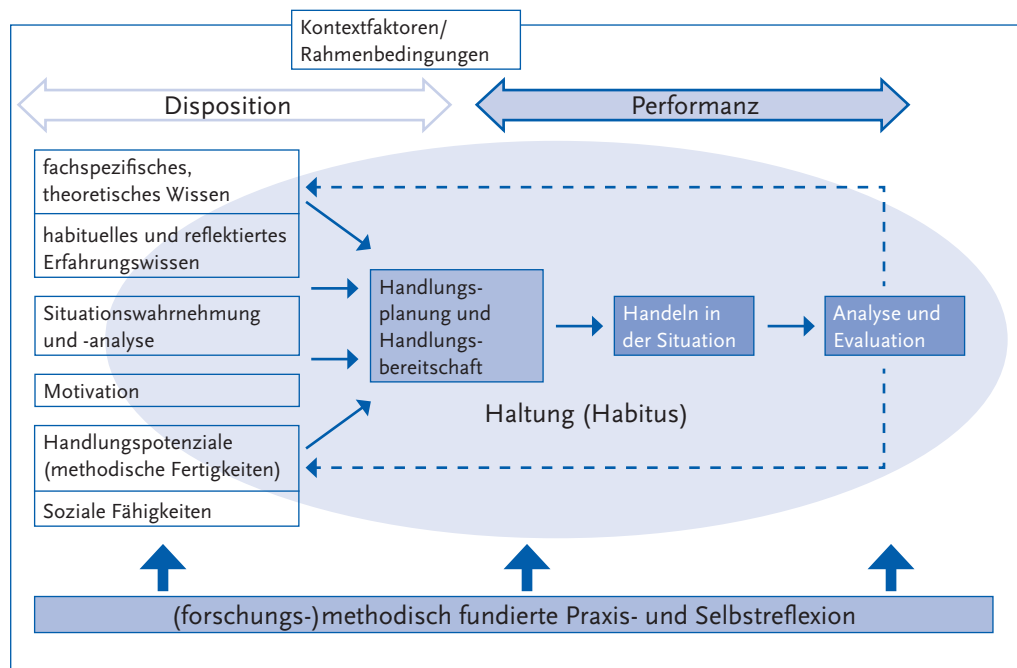


Abb. 1: Kompetenzmodell (Fröhlich-Gildhoff u.a. 2014 in: Wadepohl 2015, S. 11)

Das **Kompetenzmodell** (Abb. 1) zeigt die umfassende Bedeutung der Reflexion: Das Fundament, auf dem alle Kompetenzen aufbauen, ist eine »(forschungs-)methodisch fundierte Praxis- und Selbstreflexion«. Kein Kompetenzbereich wird davon ausgenommen. Gleichzeitig können Reflexionen als zentrales Verbindungselement zwischen dem Kompetenzbereich der Disposition¹ (Voraussetzung für pädagogisches Handeln) und dem der Performanz

¹ Disposition und Performanz: zwei Seiten der gleichen Medaille. Im Bereich der Disposition werden **alle** Kompetenzen „gelagert“, die potenziell zum Einsatz kommen könnten. Die Kompetenzen befinden sich quasi im „stand-by“. Wird eine pädagogische Handlung geplant und durchgeführt, werden ausgewählte Kompetenzen aktiviert und man befindet sich im Bereich der Performanz.

(Durchführung des pädagogischen Handelns) verstanden werden. Diese Verbindung wird noch zusätzlich unterstrichen, indem pädagogische Handlungen analysiert und evaluiert werden, was dem hier beschriebenen Reflexionsprozess entspricht. Auf diese Weise werden die jeweiligen Evaluations- bzw. Reflexionsergebnisse die Kompetenzen aus dem Bereich der Disposition stetig anreichern. In der Folge ergibt sich ein spiralförmig angelegter Prozess der Kompetenzerweiterung, in welchem das reflexive Wechselspiel zwischen tatsächlich vollzogener pädagogischer Handlung und dispositioneller Kompetenz zum zentralen Faktor wird.

Fröhlich-Gildhoff, K. u.a. (2011): Kompetenzorientierung in der Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertise, Band 19. München. Kostenfrei unter: www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/WiFF_Expertise_Nr_19_Froehlich_Gildhoff_ua_Internet__PDF.pdf.

Eine umfassende, wissenschaftlich fundierte und gut verständliche Zusammenfassung wesentlicher Kompetenzaspekte und -modelle für den frühpädagogischen Bereich.

1.3 Wie kann Reflexion Intuition und Erfahrungswissen absichern?

Der pädagogische Alltag zeichnet sich, wie bereits erwähnt, durch einen erheblichen Handlungsdruck und den Umgang mit vielfach deutbaren Situationen aus. Erzieher*innen sind oft „gleichzeitig in mehrere Interaktionsprozesse mit Kindern verwickelt, die sich ihrerseits mit verschiedenartigen Dingen beschäftigen“ (Leu 2014, S. 22). Lehrbücher bieten in der Regel keine probaten Lösungen für die verschiedenartigen Herausforderungen des Alltags. So kann man in keinem Lehrbuch nachlesen, wie man reagieren soll, wenn die zweijährige Ella in der erhobenen linken Hand einen großen Bauklotz hat, mit der anderen Hand nach der Brio-Lok, mit der Felix gerade spielt, greift und mit spitzer Stimme und grimmigem Gesichtsausdruck „Meins!“ ruft. Wann genau, ob überhaupt und wenn, mit welchen Mitteln, eingegriffen werden sollte, erkennt der/die erfahrene Praktiker*in oft unmittelbar. Viele pädagogische Situationen werden typischerweise dank einer **gut ausgebildeten Intuition** erfolgreich gemeistert.

Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, dass pädagogisches Handeln im Alltag zum Scheitern verurteilt wäre, würde nicht die Intuition dem/der berufserfahrenen Pädagog*in schnelles Handeln ermöglichen. Eine **gut abgesicherte Intuition** sorgt dafür, dass die zahlreichen Herausforderungen des Alltags mit einer gewissen Leichtigkeit gemeistert werden

können. Die **Erfahrung** lehrt, Situationen zutreffend einzuschätzen und unmittelbar eine erfolgversprechende Handlungsstrategie auszuwählen.

Donald Schön bezeichnet dieses **intuitive bzw. implizite Wissen** als schweigendes Wissen, «tacit knowing» (1983, Pos. 791), weil es in vielen Fällen weder dem Bewusstsein unmittelbar zugänglich noch sprachlich genau zu fassen ist. Viele Praxisanleiter*innen kennen vermutlich die Situation, dass sie ihrem/ihrer Praktikant*in nur schwer erklären können, warum sie so sicher waren, dass eine pädagogische Intervention tatsächlich sinnvoll und richtig war, und es ist ebenso schwierig zu erklären, wie man überhaupt erlernen kann, Situationen schnell und zutreffend zu erfassen.

Intuition ist ein Wissen, das erst im Handeln sichtbar wird, es versetzt Praktiker*innen in die Lage, komplexe Situationen unmittelbar und erfolgreich zu bewältigen. Es wirkt für Beobachter*innen möglicherweise wie ein Handeln ohne Denken, und Erfolge scheinen sich dabei wie von Zauberhand einzustellen.

Der Intuition bzw. dem impliziten Wissen liegt offenbar ein Verständnis für Zusammenhänge zugrunde, das sich zunächst nicht auf explizit erworbene theoretische Grundlagen zu beziehen scheint. Die Einschätzung allerdings, dass Intuition ohne Denken auskommt, ist unzutreffend. Intuitives Handeln, das auf Berufserfahrung basiert, erfordert, dass zuvor in unzähligen Einzelsituationen entsprechende Hinweisreize abgespeichert wurden. Diese können bei Bedarf blitzschnell erinnert, kombiniert und dann handlungsleitend genutzt werden (vgl. Kahneman 2012, S. 23).

Intuitives Handeln basiert auf der blitzschnellen Erfassung relevanter Hinweisreize und den daraus abgeleiteten Handlungsstrategien.

Bei aller Bedeutsamkeit, die der Intuition zukommt, muss ihr doch mit einer gewissen Wachsamkeit begegnet werden. Die Herausforderungen des Alltags verleiten möglicherweise dazu, einer praktisch-pädagogischen Vorgehensweise und damit einer routinierten intuitiven Bewältigung den Vorzug zu geben. Dabei besteht die Gefahr, die gleichermaßen notwendigen theoretisch-pädagogischen Reflexionen zu vernachlässigen (vgl. Leu 2014, S. 22).

Gleichzeitig muss in Betracht gezogen werden, dass sich intuitiv genutzte Berufserfahrung unbemerkt mit Ansichten, Deutungsmustern oder Glaubenssätzen vermengt, deren Ursprung in (unreflektierten) biografischen Erfahrungen zu verorten ist. Unabhängig davon, ob es sich um Alltagserfahrungen oder spezifische Berufserfahrung handelt, muss davon ausgegangen werden, dass vorbewusste und damit zunächst verborgene Persönlichkeitsanteile durchaus machtvoll das Denken, Fühlen und damit auch das intuitive pädagogische Handeln beeinflussen, wie anhand der in Kapitel 1.4 dargestellten »Leiter der Schlussfolgerungen« nachgezeichnet wird.